

# Der Courier.

## Hallische Zeitung

für Stadt



und Land.

In der Expedition des Hallischen Couriers (Verlag des Waisenhauses). — Redacteur Dr. S. A. Daniel.

N<sup>o</sup> 594.

Halle, Sonnabend den 20. December  
Zweite Ausgabe.

1851.

Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt für Halle und unsere unmittelbaren Abnehmer 22 1/2 Sgr. Durch die resp. Post-Anstalten überall nur 26 1/4 Sgr. — Inserate werden, die dreispaltige Zeile oder deren Raum, mit 1 Sgr. berechnet.

Inhalt: Deutschland (Berlin, Köln, Eiberfeld, Wien, Frankfurt a. M.). — Frankreich (Paris). — Spanien (Madrid). — Provinzielles. — Locales. — Vermischtes. — Oeffentliche Sitzung des Königl. Kreis-Gerichts zu Halle. — Stadttheater in Halle (Sie ist wahrhaftig; Die Benefiz-Vorstellung).

### Deutschland.

**Erste Kammer.** Siebente Sitzung, Donnerstag den 18. December.

Am Ministertische: die Minister des Innern und der Justiz, des Kultus und der Finanzen. Auf der Tagesordnung stehen die bereits mitgetheilten vier Anträge auf Abänderung mehrerer Verfassungsbestimmungen (vergl. Nr. 593 d. Cour.). Dieselben werden von der rechten Seite des Hauses unterstützt und gehen an zwei Kommissionen aus 15 Mitgliedern bestehend.

Es werden hierauf die zwei Anträge der Opposition, welche die Einberufung der Provinzial-Landtage und der früheren Kreistage für im Widerspruch mit der Verfassung stehend erklären, verlesen, und von der linken Seite unterstützt. Die Antragsteller wünschen die Ueberweisung an eine besondere Kommission, da die vom Präsidenten vorgeschlagene Ueberweisung an die Kommission für das Gemeindegesetz bei der Beschäftigung derselben einer Befristung gleich komme. Dennoch entschied sich die nicht zahlreiche Majorität für das Letztere.

Endlich folgt der Petitionsbericht, bei welcher Gelegenheit Fürst Reuß eine längere Rede zu Gunsten der Mäßigkeitstendenzen hält.

Ein Amendement (von der Linken) giebt v. Gerlach Veranlassung zu wiederholen, daß allgemeine „Verheißungen“ nicht zu bestimmten Gesetzen verpflichten, und dem Kultusminister zu der Erklärung, daß er auch in dieser Sitzungsperiode nicht im Stande sei, ein Unterrichts-gesetz vorzulegen, daß die Regierung auch nur einige Punkte der bisherigen Gesetzgebung als nicht ausreichend erkenne.

Schluss der Sitzung 4 Uhr.

Nächste Sitzung wahrscheinlich Sonnabend. Tagesordnung: der Hannoverische Zollvertrag.

Berlin, den 16. December. Der Minister des Auswärtigen hat einer Deputation aus Pommern erklärt, daß er die freihändlerische Reform des Tarifs zur Kabinetts-Affäre machen werde, und in den Kammern macht sich eine entscheidende Majorität in gleicher Richtung geltend. Den Vertrag mit Hannover werden die Kammern aus politischen Rücksichten gutheißen, dabei aber der ökonomischen Frage nichts vergeben. Aber auch von außen zeigen sich ganz merkwürdige Zeichen, welche den handelspolitischen Verhältnissen in Deutschland eine andere Entwirkung bereiten dürften, als man in Wien glaubt. Nicht daß die Aussichten für den Zollverein sich gebessert hätten, nicht daß Herr v. Herrmann zögern will, in den Wiener Konferenzen von Seiten Bayerns unbedingte Annahme aller österreichischen Projekte in Aussicht zu stellen, aber gerade Bayern ist am weitesten hiervon entfernt. Bayern, so wird wenigstens bestimmt versichert, wird nämlich vorläufig weder mit Preußen noch mit Oesterreich sich einlassen, es wird vielmehr mit

Württemberg, Baden und vielleicht auch einigen andern angrenzenden Ländern wieder einen eigenen Zollverein zu gründen suchen. Dieser Nachdruck, bei den Großmachtentendenzen Bayerns ohnehin leicht glaublich, und für Bayern sicherlich lange nicht so verderblich wie für die österreichische Zollvereinigung, darf jeder Glauben beigegeben werden, den überhaupt eine noch nicht zur That gewordene Absicht verdient. Für Preußen wäre ein solches Ereigniß freilich kein Sieg, aber unabweisbar eine directe Ausforderung, das Versprechen des Ministerpräsidenten sofort zur Ausführung zu bringen. (D. A. J.)

Berlin, den 18. December. Das „C. & V.“ hebt wiederholt hervor, daß Preußen den Wiener Zollkongress nicht beschicken wird und daß es, ohne jetzt auf Verhandlungen einzugehen, für die Folgezeit die Errichtung eines Handelsvertrages zwischen dem restaurirten Zollverein und Oesterreich als ein nicht außer Acht zu lassendes Ziel betrachtet.

Köln, den 15. December. Mit der Verfügung, daß die amtlichen Anzeigen nur konservativen Blättern einzusenden seien, ist es der Besörde Ernst. Die „Köln. Z.“ ist diesmal mit dem Schreck davon gekommen; denn sie wird nicht unter den Blättern der Provinz aufgezählt, die in einem Rundschreiben als regierungsfeindliche bezeichnet werden. (Fr. J.)

Eiberfeld, den 16. December. Der Banquier Daniel v. d. Heydt hier selbst hat die auf ihn gefallene Wahl zum Abgeordneten für die erste Kammer für den zweiten Wahlbezirk, Bahlori Solingen, abgelehnt.

Wien, Donnerstag den 18. December. Folgende diplomatische Veränderungen haben stattgefunden. Der jetzige Gesandte in Dänemark Bruns Treuenfeld geht als Gesandter nach Belgien. Graf Hartig, jetzt Gesandter in Kurhessen, geht nach Dänemark. Der Generalmajor Egenau nach Schweden. Der Legationsrath Koller, früher in England, nach Hannover. Der Legationsrath Philippberg geht als Gesandter nach London, und der Legationsrath Ingelheim als Gesandter nach Kurhessen. (L. D. d. C. & V.)

Frankfurt a. M., den 16. December. Gestern und heute sind die Papiere, die Aktien u. d. deutschen National-Verammlung auf exekutivischem Wege durch die Polizei dem Kommissär des Bundestags übergeben worden. Dr. Zucht hat einen Protest zu Protocoll gegeben, daß er sich nur der Gewalt füge.

### Frankreich.

Paris, den 16. December. Als Hauptgehilfen L. Napoleon's bei Ausarbeitung einer neuen Verfassung nennt man Baroche und Rouber. — Der österreichische Gesandte soll geeigneten Orts angedeutet haben, daß die drei nordischen Mächte es gern sehen würden, wenn L. Napoleon eine friedliche und amtliche Erklärung abgebe. Es heißt nun, daß

der Präsident ein Manifest an die drei Höfe absenden werde. — Gestern hat man, wie als bestimmt versichert wird, nahe beim Elysée und zwar auf dem Wege, den L. Napoleon nehmen mußte, einen Mann verhaftet, der zwei bis zur Mündung geladene Pistolen bei sich trug. — Der Polizeipräsident de Marpas soll zum Seinepräfecten, der Direktor der National-Druckerei, de Saint-Georges, zum Polizeipräsidenten und Hr. Boitay (vorm „Constitutionnel“) zum Direktor der National-Druckerei ausersuchen sein. — Man berechnet, daß hier in Paris mindestens drei Fünftel der Wähler gegen L. Napoleon stimmen werden. Der neue Hauptredakteur der „Presse“ fordert im Interesse des Weltfriedens alle Franzosen auf, für L. Napoleon zu stimmen. — Die Zuschlagung der Lyon-avignon Eisenbahn an eine Gesellschaft, welche auf den 19. anberaumt war, ist auf den 3. Januar verschoben worden. Bis jetzt hat die Kommission bloß die Anerbietungen einer einzigen Gesellschaft annehmbar befunden. — Ein heute erschienenen Schreiben Berruyer's an Montalembert bekundet entschiedene Uneinigkeit unter den Führern der legitimistischen Partei; Falloux soll auf der Seite Berruyer's stehen. — Gestern hatten die ehemaligen Offiziere der Kaisergarde, worunter die Generale Petit, Schramm, Maguan, Herbillon etc., ihr Jahresbankett unter dem Vorhange des Marschalls Geymans, welcher den ersten Toast dem Präsidenten der Republik darbrachte als dem Retter des Vaterlandes und der Civilisation. Die anderen Toaste galten der Armee und dem General Magnan. — Nach einem Schreiben aus Metz haben nur 4 der 110 Unterlieutenants, welche Jöglinge der dortigen Applikationschule für die Artillerie und das Geniewesen sind, für Louis Napoleon gestimmt; die übrigen stimmten entweder mit Nein oder gar nicht.

— Von allen Seiten fluthet es Dank- und Zustimmungsbreschen. Die Pressefreiheit ist fätsch bei uns zu Grabe getragen, ein strenges Pressgesetz zu erwarten. Es ist wirklich mehr als komisch, wie gewährt und gesucht die Herren Publizisten in ihren Ausdrücken und Wendungen sind, um der Gewalt nur ja nicht zu misfallen. Paris ist ruhig, und zwar ist es die Ruhe der gewohnten Thätigkeit, des Wohlbehagens, nicht die, welche einem drohenden Sturme vorangeht. Die Arbeitsamkeit und Thätigkeit in allen Fabriken und Ateliers ist wirklich außerordentlich und seit den letzten zehn Jahren eine mehr als überraschende Erscheinung; man arbeitet Tag und Nacht, kennt keinen Feiertag. Gerade diese auffallende Thätigkeit, außer in der Jahreszeit, zunächst in den Bestellungen, welche die londoner Ausstellung zur Folge hatte, ihren Grund habend, macht auch die Course so sehr steigen, da die Berichte aus Lyon und anderen Fabrikdistrikten eben so günstig lauten. Der pariser „Blancur“ beschäftigt sich jetzt mit einer uns bevorstehenden großen Revue, bei welcher sich viele der beförderten Stabsoffiziere in ihrem neuen Glanze zeigen und auch wieder Kreuzspenden Statt finden werden. Louis Napoleon, über dessen Testament, das bekannt gemacht wurde, der Pariser nicht einmal einen Wig hat, zeigt sich täglich ein paar Mal, bald mit geringem, bald mit größerem Gefolge, und wird stets enthusiastisch begrüßt. Gestern ist eine Menge müßigen Gefindels, Leute, die sich über ihre Beschäftigungen nicht ausweisen können, über das Weichbild der Festung nach ihren Departements geschafft worden, und zwar unter der Strafe des Vaubruch's, kehren sie zurück. Die Nachforschungen nach einzelnen Montagnards, über deren Schicksal man noch keine Gewißheit hat, werden öffentlich und heimlich hier und in der nächsten Umgebung der Stadt mit der beharrlichsten Strenge fortgesetzt. Man erwartet, daß auch andere Staaten dem Beispiele Belgiens folgen und unsern politischen Flüchtlingen kein Asyl gewähren werden, so daß diese gezwungen sind, sich jenseit des Oceans eine neue Heimath zu suchen. Man nennt schon Wehrere, welche diesen Weg eingeschlagen haben. (R. 3.)

Die „Preuß. Jtg.“ läßt sich heute über den Staatsstreich also vernehmen:

Die nach Allem, was in den letzten Jahren in Frankreich vorgefallen, unvermeidlichen, aber gleichwohl für den Augenblick überraschenden Ereignisse des 2. December haben auch bei uns, in der Tagespresse und unter den Parteien, eine sehr verschiedenartige Auffassung und Beurtheilung erfahren. Die Einen konnten es dem Präsidenten der französischen Republik nicht verzeihen, daß er der seit drei Jahren bestehenden, eben so gefährlichen als unfruchtbareren politischen Agitation ein Ende gemacht, und die Aussicht auf eine große Umwälzung im Jahre 1852, von welcher ein vollständiger Sieg des demokratischen Prinzips erwartet wurde, vereitelt hat. Mit diesen systematischen Anhängern des Umsturzes, die auf die Anarchie spekulieren und auf sie ihre Hoffnungen setzen, ist nicht zu streiten. Die besten Gründe würden an ihrer von Selbstsucht und Verfehrtheit verhärteten Gesinnung abprallen. Ihre Angriffe auf Louis Napoleon beweisen, wie sehr sie von dessen Maßregeln getroffen worden, und sind geeignet, fast das Gegentheil von dem, was sie bezwecken, hervorzubringen.

Anderer, die mit jener eben erwähnten Partei nicht verwechselt werden dürfen, wünschen keinesweges den Sturz des Präsidenten als Mittel zu einer allgemeinen Umwälzung, sind aber über die plötzliche Sprengung der Nationalversammlung, die Verhaftung so vieler ihrer Mitglieder und die blutigen Folgen, welche das Zerreißen des bisherigen politischen Pakttes herbeiführt, erbittert. Sie hielten eine Verbesserung der Verfassung, eine Versöhnung zwischen den beiden obersten Autoritäten in der Republik, und die Vermeidung eines gewaltsamen Ausbruches ihrer Rivalität für möglich. Die so urtheilen, vergessen aber, daß es für diese ihre Erwartungen an jeder Begründung fehlt, daß die Verfassung vom 4. November 1848 von allen Parteien ohne Ausnahme verurtheilt war, daß die Nationalversammlung gleichwohl aus Feindsel-

ligkeit gegen Louis Napoleon die Revision verwarf, weil sie dessen Wiedererwählung um jeden Preis verhindern wollte, und die Fortdauer einer Ordnung der Dinge bezweckte, die von ihren eigenen Mitgliedern auf der Rednerbühne und in der Presse unaufhörlich angegriffen und als die größte Gefahr für Frankreich dargestellt wurde. Ein so widerprüchsvoller, unnatürlicher Zustand mußte zu einem gewaltsamen Bruche führen. Die, welche dem Präsidenten allein die Schuld an den blutigen Konflikten des 4. und 5. D. M. beilegen, übersehen die eigenthümliche, schwankende, unmöglich länger zu haltende Lage, in der er und ganz Frankreich sich befanden, die er nicht gemacht, sondern so vorgefunden hatte, und zu deren Abstellung die Nationalversammlung, wie namentlich ihre Debatten bei Gelegenheit der Revisionsfrage im vergangenen Sommer beweisen, weder geneigt noch geeignet war. Was in den Decembertagen in Paris Gewaltthätiges und Beflagenswerthes geschah, ist eine Folge der Februar-Revolution gewesen, an der Louis Napoleon nicht den entsetztesten Antheil genommen hat. Für so trauig und das moralische Gefühl verlegend diese Ereignisse angesehen werden müssen, so darf man doch nicht übersehen, daß es, bei längerer Fortdauer einer unerträglich gewordenen Situation, zu einem noch hartnäckigeren und verderblicheren Kampfe, als jetzt der Fall gewesen, gekommen sein würde. Die Nationalversammlung hatte sich durch ihre Parteistreitigkeiten und ihre unaufhörlichen Schwankungen um alles öffentliche Vertrauen gebracht. Entschlossen wie sie war, die Verfassung vom 4. November 1848 nicht zu verbessern, und zwar vornehmlich deshalb nicht, um Louis Napoleons Wiedererwählung zu verhindern; von allen möglichen politischen Gegenlägen in sich selbst gehalten, ohne Einfluß auf das Meer: wie würde sie im Stande gewesen sein, den sozialistischen Bestrebungen in den Departements zu widerstehen, die, bei den fortdauernden Streitigkeiten zwischen den beiden obersten Gewalten in der Republik und der furchtsam zuwartenden Haltung der besitzenden Klassen, die Entscheidung an sich gerissen, und wenigstens für eine Zeit lang Frankreich in die tiefste Anarchie gestürzt haben würden? Für so trauig, mit Bestimmtheit voraussehenden Unheil mußte um jeden Preis vorgebeugt werden. Da ein Volk nicht einer Verfassung wegen, sondern diese um jenseitwillen da ist, so mußte eine Konstitution, wie die vom 4. November 1848, aufgehoben werden, welche die ersten und unabwieslichen Bedürfnisse des Landes, die Erhaltung der Ruhe und Wiederherstellung der Ordnung, nicht zu befriedigen im Stande war, und in ihren eigenen Bestimmungen den Keim zu sich unaufhörlich erneuernden Stürmen trug. Da die zur Leitung und Ueberwachung des öffentlichen Lebens eingesetzte oberste Gewalt, die Nationalversammlung, dieser Bestimmung nicht entspreng, so war es natürlich, daß sie von der ihr zunächst stehenden Gewalt, dem Präsidenten, die ebenfalls für einen unmittelbaren Ausdruck des Nationalwillens gelten kann, in der Vollführung dieser unerlässlichen Mission abgelöst wurde. Es war dies die mit fast logischer Nothwendigkeit eintretende Entwicklung der Dinge. Daß es dabei nicht ohne Kampf und Blutvergießen abging, lag einmal darin, daß die Diskussion überhaupt erschöpft war, und die sich gegenüberstehenden Interessen und Prinzipien nicht mehr veröhnt und überzeugt werden konnten, und dann in der vulkanischen Natur des Bodens, aus dem diese Erschütterung hervorging, ein Boden, auf dem seit sechszig Jahren nichts durch sittliche Uebereinstimmung oder gegenseitige Ausgleichung, sondern zuletzt immer Alles durch die stänliche Gewalt, in der Form von Volksaufständen, Staatsstreichen oder Bürgerkriegen entschieden worden ist.

## Spanien.

Madrid, den 10. December. Die Zeitungen bestätigen den Austritt des Marq. v. Miraflores und die Ernennung des Herrn Castillo v. Ayenfa.

## Provinzielles.

Aus der Provinz Sachsen, den 17. December. Wie man jetzt erfährt, soll das preussische Ministerium die Genehmigung zu dem Baue der projektirten Zweigeisenbahn von Weißenfels nach Leipzig versagt haben. Bekanntlich hatten die Actionäre der Thüringischen Eisenbahngesellschaft in ihrer letzten Generalversammlung zu Naumburg am 28. October sich dafür entschieden und beschlossen, sofort ans Werk zu gehen. Ob dagegen die ebenfalls projektirte Zweigbahn von Naumburg über Freiburg nach Artern ein gleiches Schicksal haben werde, läßt sich noch nicht sagen; aber es ist jetzt Alles wieder ganz still davon geworden. (D. A. 3.)

## Locales.

### Gedächtnißfeier

des am 6. December e. selig entschlafenen Direktors der Francke'schen Stiftungen Prof. Dr. H. A. Niemeyer.

Halle, den 19. December. Der heutige Tag war dazu bestimmt, Seitens der Francke'schen Stiftungen das Gedächtniß des jüngst entschlafenen Direktors derselben, H. A. Niemeyer, in öffentlicher Feier zu begehen.

Demzufolge hatten sich Nachmittags 2 Uhr die Beamten und Lehrer gedachter Anstalten in großer Zahl, die Jöglinge (Knaben und Mädchen) der Waisenanstalt, die Scholaren des K. Pädagogium, der lat. Hauptschule, der Realschule und Präparanden-Anstalt sämmtlich, sowie endlich die Schüler und Schülerinnen der ersten beiden Klassen



der höchsten Töchterklasse und von jeder der sogenannten Deutschen Schulen im großen Versammlungslocale eingefunden, in dessen Räumen bald darauf unter Orgelbegleitung der ernst-feierliche Gesang der Versammlung: „Nach einer Prüfung kurzer Tage“ wiederhallte.

Während der letzten Strophe besitzte der langjährige Colleague und Freund des Verstorbenen, der Condirektor der Stiftungen, Herr Rektor Dr. G. Klein das schwarz verhängte Katheder und hielt, nachdem zuvor noch der Sängerkhor der lat. Hauptfchule die Motette: „Selig sind des Himmels Erben“ ausgeführt hatte, die ebenso herzliche, als tief-ergreifende und trostreiche Gedächtnisrede.

Nach einem kurzen Rückblicke auf das reiche Leben des Verewigten, dessen Verlust seine Familie, wie die Hochschule und Bürgerfchaft unserer Stadt, vor Allen aber die französische Stiftungen auf's Tiefste beklagen, führte der Redner aus, daß die Erinnerung an ihn uns auch zur Nachahmung der wohlwollenden Freundlichkeit, Wahrheit, Offenheit, und der unermüdeten Thätigkeit, wie sie der selig Entschlafene bis an sein Ende gegeist, mahne und schloß mit einem innigen Gebete zu Gott um seinen fernern Segen für die Anstalten, für den König und das Vaterland.

Ein zweiter Chorgesang folgte dem „Amen“, und nachdem die Versammlung noch drei Strophen des herrlichen Liedes: „Ach bleib mit deiner Gnade“ gesungen, trennte sich dieselbe kurz nach 3 Uhr wieder.

Sicher hat jeder der Anwesenden erhoben und getrübt den Saal wieder verlassen, denn er zuvor mit den wehmüthigsten Gefühlen betreten, um dem selig Vollendeten noch einmal die Opfer des Dankes und der Liebe zu folgen. F. K.

### Vermischtes.

— Die „N. Z.“ erzählt folgende „Jagdgeschichte“: In Warbello bei Onoyen wirft in diesem Herbst ein Schäfer mit seinem Stock nach einem an ihm vorüberlaufenden Hasen und trifft denselben so, daß sich der am Stock befindliche Hundriemen um den Hals des Hasen schlingt. Der Hase, indem er den schweren Stock mit schleppen muß und dadurch am Laufen gehindert wird, wird jetzt mit leichter Mühe eingeholt.

### Königliches Kreisgericht zu Halle.

Deffentliche Sitzung der IV. Deputation

am 19. December 1851.

Richtercollegium: Wieruszewsky, v. Landwüst und Müller.

Königl. Staatsanwaltschaft: Heise.

1. Die verewigte Heringshändlerin Kl. A. Übergab Mitte October e. dem Schuhmacher Johann Friedrich Weise von hier ein Paar Stiefeln und ein Paar Schlafschuhe zur Reparatur. Weise verkaufte die Schuhe noch an demselben Tage, wo er sie empfangen hatte, und die Stiefeln am 7. November e. Weise, welcher 31 Jahr alt, nicht Soldat und bereits in den Jahren 1844—50 wegen schwerer Körperverletzung, Betrugs, Vortells und Landfriedens verkräft ist, hat sich somit einer zweifachen Unterschlagung schuldig gemacht und wird dafür zu 1 Monat Gefängnis, Verlust der Ehrenrechte auf 1 Jahr und Tragung der Kosten verurtheilt.

2. Die unverehelichte Marie Sophie Emilie Ulrich aus Delitzsch, 22 Jahr alt und bereits mehrfach wegen Landfriedens verkräft, wohnte seit Monat Juli e. mit der unverehelichten W. G. zusammen bei dem Schuhmacher A. N. in Wiersburg. Beide ernährten sich durch Handarbeiten für den Handfchuhmacher K. in Halle. Letzterer schickte ihnen das Arbeitsmaterial zu und bei jeder neuen Bestellung das Arbeitslohn für die nächst vorige. Am 4. November e. brachte die W. G. wiederum Leder zu 17 Paar Handfchuh und 1 Zehr. 3 Sgr. bereits verdienten Arbeitelohn. Die Ulrich ließ sich beides einbändigen, nahm das Geld an sich und entfernte sich heimlich nach Halle, wo sie am 7. November e. Nachts auf der Straße aufgegriffen wurde. Das Geld hatte sie bereits verthan. Da von demselben nur die Hälfte ihr zugehörte, hat sie sich in Bezug auf die andere Hälfte einer Unterschlagung schuldig gemacht und wird dafür zu 1 Monat Gefängnis, Verlust der Ehrenrechte auf 1 Jahr und Tragung der Kosten verurtheilt.

3. Der im Dienst des Defenow J. aned e. zu Ebbewin stehende Wirtknecht August G. aus Tornau bei Dessau, 23 Jahr alt, nicht Soldat und bereits wegen Diebstahls verkräft, fuhr am 5. November e. im Auftrage seines Dienstherrn von dessen Feldern Ackererben ein. Beim Einbringen der letzten Fuhr waren 18 Stück auf dem Wagen liegen geblieben. Diese Rüben unterschlug der G. und wird dafür in dem heutigen Audienztermine zu 1 Monat Gefängnis, Verlust der Ehrenrechte auf 1 Jahr und Tragung der Kosten verurtheilt.

4. Der Schneidergeselle Karl Wilhelm Jordan aus Bärwalde in Pommern, 25 Jahr alt, Landwirthmann ersten Aufgebots und bereits im Jahre 1843 wegen Diebstahls und im Jahre 1850 wegen Falschung seines Urtheilspasses verkräft, stand bis zum 15. September e. bei dem Schneidermeister W. in Eilenburg in Arbeit, entwandte während dieser Zeit von einem in der Werkstatt stehenden Fische ein seinem Wirtknecht nachgezogenes Taschenmesser und verkaufte solches. Er wird sonach wegen einfachen Diebstahls im 1. Rückfalle zu 4 Monaten Gefängnis, Polizeiaufsicht und Verlust der Ehrenrechte auf 2 Jahre, Verweisung in die zweite Klasse des Soldatenstandes, Verlust des Nationalmilitairabzeichens und Tragung der Kosten verurtheilt.

5. Der Dienstknecht Heinrich Marquardt aus Rothacker bei Hirschberg im Fürstenthum Neuch, 26 Jahr alt, nicht Soldat und noch nicht verkräft, fuhr am 25. August e. mit einem dreispännigen Kohlenwagen durch die Passendorf'schen Chausseegeld-Hebelle, ohne anzuhalten und das Chausseegeld zu entrichten. Der Chausseegeld-Erheber machte hierüber seiner vorgesetzten Dienstbehörde die ordnungsmäßige Anzeige. Dies machte Marquardt erfahren haben; denn er erbot sich, als er am 28. August e. die Passendorfer Hebble wiederum passirte, das defraudirte Chausseegeld nachzugeben. Als der Chausseegeld-Erheber erklärte, er könne es nun nicht mehr annehmen, da er die Anzeige bereits erhalten habe, geriet Marquardt in Wuth, schimpfte den Beamten „Schwime und“, äußerte: „das Donnerwetter solle drein schlaen“, zerschlug in dem Zehrer des Chausseebaus 7 Scheiben, so daß der Beamte und dessen Befehrer von den Scheiben mehrfach verletzt wurden und versuchte, wiewohl vergeblich, in das verschlossene Haus einzudringen. Er wird sonach wegen Chausseegeld-Defraudation, Verweisung in die zweite Klasse des Soldatenstandes, Verlust des Nationalmilitairabzeichens und Tragung der Kosten verurtheilt.

6. Die verewigte Maurer und Victualienhändler W. Fischer allhier hatte auf dem am 10. und 11. September 1849 hieselbst abgehaltenen Viehmärkte einen Verkaufstand. Am Abend des 10. September wurde ihr von diesem ihrem Verkaufstande ein Tisch und ein Postersstuhl, zusammen im Werthe von 25 Sgr., ge-

stohlen. Diesen Diebstahl haben der Handarbeiter Johann Andreas W. E. u. a. b. Fischer von hier, 27 Jahr alt, nicht Soldat und bereits in den Jahren 1843—49 wegen Betrugs, Strafenuntugs, Beschädigung fremden Eigenthums und Diebstahls wegen Diebstahls verkräft, und der Fiegelbeder Johann Andreas Kunze von hier, 31 Jahr alt, nicht Soldat und bereits in den Jahren 1841—51 wegen Diebstahls, Widersetzlichkeit und Todtschlags verkräft, verurtheilt und werden dafür jeder zu 8 Wochen Gefängnis, Verlust der Nationalcocarde, Polizeiaufsicht auf 3 Jahre, überdies der Fischer zur Detention bis zum Nachweis des ehlichen Erwerbes und der Beförderung, der Kunze zur Detention bis zum Nachweis des ehlichen Erwerbes, verurtheilt. Ferner hat der Fiegelbeder Johann Friedrich Karl Kunze von hier, Bruder des J. A. Kunze, 29 Jahr alt, Landswehrmann ersten Aufgebots und bereits mehrfach wegen Widersetzlichkeit verkräft, sich des wissentlichen Ankaufs gestohlenen Gutes dadurch schuldig gemacht, daß er obigen Tisch und Stuhl den Dieben abkaufte. Der Gerichtshof verurtheilt ihn dafür zu 14 Tagen Gefängnis, Verweisung in die zweite Klasse des Soldatenstandes und Verlust der Nationalcocarde und des Militairabzeichens. Die Kosten fallen allen drei Angeklagten gleichantheilig zur Last.

### Stadttheater in Halle.

(Donnerstag, den 18. December 1851.)

Gastdarstellung des Herrn Carl Devrient vom königl. Hoftheater in Hannover. „Sie ist wahnsinnig!“, Drama in 2 Akten nach Moliere's „Elle est folle“ von Angely. Hierauf: „Die Wenzig-Vorstellung“, Poesie in 1 Akt und 4 Verwandlungen von Angely.

Wir verdanken die beiden Antiquitäten nur Herrn Devrient's Anwesenheit und seiner Neigung in den beiden schwierigen Rollen des „Harleigh“ und „Wendling“ aufzutreten — darum mag ihnen vergeben sein; dem ersten die Frolivität, mit dem es uns einen Wahnsinnigen so vorführt, daß er Anfangs, wenn seine Rolle nicht in Weiserhände kommt, förmlich wirren muß, die ganze meisteintheils psychologische Idee zum Stück, und die Ausführung, die, wenn auch im Ganzen spannend, an manchen Stellen doch recht salopp ist. Wir haben nach der Uhr die Erzählung der Lady Anna notirt, sie dauerte netto 9 Minuten — das heißt bei nahe den sten Theil des ganzen Dramas.

Doch wie gesagt, das sei ihm vergeben! hatten wir doch gestern Abend kein förmliches Interesse, sondern nur ein persönliches für Herrn Carl Devrient, um ihn bewachte sich Alles und wir waren zufrieden, wenn das Stück nur etwas Sinn hatte und die Witzspieler Nichts verbarben — und da müssen wir denn gestehen, daß wir einen sehr genussreichen Abend verlebten. Herr Devrient war meisterhaft bis in die kleinsten Pöge, er muß den Wahnsinn grübelnd studirt haben; so treu, aber ästhetisch verkräft gab er ihn uns wieder. Der ängstliche und gedämpfte Ton der Stimme, das irre Auge, die Hastigkeit und dabei doch Aengstlichkeit der Bewegungen — sie alle ließen uns schon ahnen, was wir in dem Moment der Leidenschaft sicher erfahren, daß Harleigh wahnsinnig sei. Wahrheit erschütternd wirkten die Scenen, in denen Harleigh den Arzt und Fanny mit seinem Geheimniß bekannt macht. Das Herr Devrient nicht lauten Beifall von den Zuschauern erhielt, lag wohl nur am Stück und an der Gewohnheit des Hallenser Publicums, seine Beifallsbezeugungen bis ans Ende aufzusparen. Wir erwarten nach dieser „Studie zu Hamlet“ eine ganz vorzügliche Darstellung des Hamlet von ihm.

Die Witzspielenden gaben sich alle erdenkliche Mühe, hinter Herrn Devrient nicht zurückzubleiben und wir können gestehen, daß das Ensemble durch Keinen unangenehm gestört wurde.

Frl. Haas (Lady Anna) hat freilich etwas zu viel Figur, sie spielte aber so, daß wir das am Ende des Stückes beinahe vergaßen hatten. Frl. Müllner (Fanny) war, wie immer, niedlich und lebendig. Der Hauptpunkt ihres Spiels war die Scene mit Harleigh. Herr Keller (John Harris) der alte rubige erfahrene Arzt war recht gut, nur etwas zu rubig. Und dann sind doch seine Bewegungen etwas zu einfach. Ohne seinem Anstande — und den hat er in hohem Grade — zu schaden, konnte er immer noch einige Variationen anbringen. Auch das Einfristen in den Hüften und Neigen auf die eine Seite, auf das wir ihn schon neulich aufmerksam machen — wo freilich durch den Druckfehler „Seine“ statt „Linen“ nonsens entstand — konnte er lassen. Anstatt Herrn Hagemann's hatte Herr Witz die Rolle des Wilkins übernommen und nicht zum Schaden der Rolle. Wir sind recht befriedigt von seinem Spiel. Das zu Militärische in der Stellung seiner Heine übersehen wir gern und hoffen, daß er das unangenehme Nachschlagen eines zwischen „ä“ und „e“ lautenden Vokals am Ende der mit harten Consonanten endenden Worte ablegen wird.

Das zweite Stück „die Wenzig-Vorstellung“ ist ein kleines Nachwerk, eine Poesie ohne Komik — und doch haben wir uns amüßet, haben herzlich gelacht, weil Herr Devrient die Episode des Budding zur Hauptgabe herausgehob. Wir gestehen, eine solche Komik noch nicht gesehen zu haben. Mit den einfachsten Mitteln ohne die geringste Uebertreibung zeichnete uns Herr Devrient diesen Budding, das man hätte drauf schwören mögen, so ein Knauz sei einem schon einmal zu Gesicht gekommen. Von Frl. Harleigh war auch nicht die geringste Spur mehr da; Gesicht, Figur, Gang, Bewegung, Stimme, Sprache — Alles war anders geworden. Köstlich wirkte seine Declaration des Schiller'schen Monologs, wo möglich noch köstlicher sein rummes Spiel während des Tanzes der Gambas-nelda, und sein Handfchuh nach demselben. Mit einem Wort, wir haben gesehen, wie ein ächter Künstler auch aus dem Nichts Etwas zu schaffen weiß, denn im Budding recht ursprünglich nicht mehr Komik, als im Flüsterlein, und bei dem letztern fiel sie ganz zu Boden.

Zu nennen sind nur Herr Wilde (Schreibhaus), der seine Rolle gut durchführte und Frl. Zenichen (Gambas-nelda), die ihr Italienisch fertig kauders welschte und auch sonst recht niedlich war. Wir sind gespannt auf den Hamlet und danken vorläufig Herr Döbbelin und Herrn Devrient für diesen Genuß.

### Geschichtskalender für Halle und den Regierungsbezirk Merseburg.

20. December.

1552. Katharina v. Bora stirbt.

### Allgemeiner Anzeiger.

Verlobt: Bertha Herzog u. August Grügmann (Gernode).  
Vertraut: C. Morgenstern und Friederike Morgenstern geb. Krüll. — Wilhelm Lindcke und Johanne Lindcke geb. Morgenstern (W. Sals).

Geboren: C. G. Kunze jun., ein Sohn (Nordhausen). — Landfchirz Willige, ein Sohn (Neustadt). — Klingebell jun., eine Tochter (Merseburg). — M. Gundermann, eine Tochter (Halle).

Gestorben: Lehrer Strube, eine Tochter, Ida (Halberstadt). — Zimmermeister Louis Behrendt (Alten). — Wilhelmine Auguste, verewigte Pastor Stockmann geb. v. Bose (Rauha, Naumburg, Weichselmünde).

# Bekanntmachungen.

Mein aufs Reichhaltigste assortirte Lager von  
**Fussteppichen, Teppichzeugen und Tischdecken**  
 halte ich bestens empfohlen.

**M. N. Korn, Tuch-Handlung.**

## Augenranke

machen wir aufmerksam auf das folgende seben erschienene, höchst wichtige Schriftchen:

Dr. F. Händel, pract. Arzt, Hülfe für Augenranke, namentlich für Solche, welche an Augenschwäche, Trockenheit der Augen, beginnender Lähmung einiger Augenmuskeln, an hartnäckigen chronischen Entzündungen und deren Folgen, sowie an beginnendem grauen Staare leiden. 16. broch. Preis 5 Sgr.

Vorrath von dieser wahrhaften „Hülfe für Augenranke“ hält stets: **G. C. Knapp's** Sort.-Buchh. (Schrödel & Simon) in Halle.

## Daguerreotyp-Portraits,

für deren Genauigkeit und Haltbarkeit ich garantire, werden bei jeder Witterung von 9 bis 3 Uhr zu den Preisen von 1/2 bis 10 Thlr. in geheizten Glassalon mit den vorzüglichsten Voigtländer Instrumenten angefertigt. Probebilder sind vis-à-vis meiner Wohnung, **Alter Markt Nr. 700**, zur Ansicht des geehrten Publikums aufgestellt.

Halle, im December 1851.

**Heinrich Weber,**

Portrait- und Porzellan-Maler.

## D. Lehmann's

**Morsellen-, Bonbon- und Chocoladen-Fabrik**

empfehlte seine **Marzipane und Confecturen**, so wie **Zuckerbilder und Chocoladen** in großer Auswahl von bekannter Güte unter den billigsten Preisen täglich frisch.

Feine **Toilettenseifen und Parfümerien**, auch in eleganten Cartons, empfehlte

**C. F. F. Colberg, alter Markt Nr. 543.**

Frische **Bamberger Schmelzbutter** in ganzen und halben Fässern, wie auch ausgewogen, frische **Sächsische Fischbutter**, fetten **Schweizerkäse** und **Kräuterkäse** billigst bei

**Carl Brodtkorb.**

**Echt Bayerischen Malz-Zucker** in Platten empfing wieder

**Carl Brodtkorb.**

Neue **Astrachan-Erböten**, a Pfd. 1 Thlr., schönste echt französische neue **Catharinen-Pflaumen**, 7 Pfd. für 1 Thlr., **Bamberger Pflaumen**, groß und süß, 15 Pfd. für 1 Thlr., echten **Mocca-Caffee**, a Pfd. 9 Sgr., alle Sorten feine **Thee's**, **Apollo-Kerzen**, sehr hell brennend, 4, 5, 6 und 8 Stück aufs Paß a 9 Sgr., empfehlte bestens

**Carl Brodtkorb.**

**Franz. Rothwein**, feinen **Medoc** zu 10 Sgr., **St. Julien** 12 1/2 Sgr., **Poulet-Canet**, 15 Sgr., **Château-Ponjeau** 17 1/2 Sgr., **Château-Bernone** 20 Sgr., weiße **Weine**, feine **Graves** zu 10 Sgr., **Haut-Preignac** 12 1/2 Sgr., **Haut-Sauternes** 15 Sgr., **Abeinweine** zu 10, 12 1/2, 15 und 20 Sgr., verschiedene Sorten alter **Malagga** 15 Sgr., **Muscat Lunell** 15 Sgr., alter **Portwein** 20 Sgr., feiner **Madeyra** 20 Sgr., **Dry Madeyra** 25 Sgr., süßer **Ungar** 25 Sgr., echter **Champagner** supérieure qualität 1 1/2 Thlr. bei

**Carl Brodtkorb.**

**Echt franz. Cognac** zu 1 Thlr., feinen **Jamaica-Rum** zu 15 und 20 Sgr., **Westindischen Rum** zu 7 1/2 und 10 Sgr., feinen **Arrac de Goa** 20 Sgr., ganz alter **Arrac de Goa** 25 Sgr., feinen **Ananas-Punsch-Extract** zu 20 Sgr., feinen **Apfelsinen-Punsch-Extract** zu 15 Sgr., feinen **Citronen-Punsch-Extract** zu 15, 12 1/2 und 10 Sgr. nach Qual. die **Weinflasche** excl. **Glas** empfehlte

**Carl Brodtkorb.**

Zur **Festbäckerei** halte ich frische **Schmelzbutter**, feinen **Raffinad**, **Melis** und **Jarinzucker**, neue große **Rosinen**, schönste neue **Corinthen**, **Genuefer Citronat**, **Rosenwasser**, **Citronenöl**, **Citronen** etc. zu den billigsten Preisen bestens empfehlte.

**Carl Brodtkorb.**

**Roselwein**, a Flasche 8 Sgr., 4 Flaschen für 1 Thlr., **1846er Mansfelder Gebirgswein**, a Flasche 4 Sgr., 8 Flaschen für 1 Thlr., empfehlte als besonders preiswerth

**Carl Brodtkorb.**

## Ein Gasthof,

an der frequentesten Straße **Sachsens**, in der Nähe **Leipzig's**, ist sofort oder zu **Fastnacht** f. J. unter sehr annehmbaren Bedingungen zu verpachten.

Näheres ertheilt Herr **Advocat Ferd. Brunner** in Leipzig (Leinwandhalle).

Druck der **Waisenhaus-Buchdruckerei.**

**Altarlichte** in allen Größen, so wie **gelben und weißen Wachsstock**, „**Celler Fabrikat**“, **Christbaumlichte** von **Talg**, **Stearin** und **Wachs**, weiß und bunt, bei

**C. G. Lincke.**

**Bimstein-Seife**, so wie alle Sorten **Toilett- und Cocoseifen**, **Pomaden** und **Haaröle** bei

**C. G. Lincke,**

**Licht- u. Seifenfabrik, Alter Markt 548.**

Das Neueste von **Taschenfeuerzeugen** bei

**Carl Haring.**

**Stadt-Theater.**

Sonntag, den 21. December:

**Till Eulenspiegel**

oder

**Schabernack über Schabernack**,  
 Posse mit Gesang in 4 Akten von **Joh. Neffroy**,  
 Musik von **J. Müller.**

**A. Döbbelin.**

## Getreidepreise.

**Nordhausen**, den 16. December.

Weizen	2 Thlr. 8 Sgr.	bis	2 Thlr. 18 Sgr.
Roggen	2	bis	2
Gerste	1	bis	1
Hafer	—	bis	—
Sommerf.	2	bis	2
Leinsamen	—	bis	—
Linfen	2	bis	2
Erböten	1	bis	2
Bohnen	1	bis	2
Wicken	—	bis	—
Rübel pr. Ctr.	11 Thlr.	—	—
Leinöl	—	—	—
Rübelkuchen pr. Schock	1 Thlr. 15 Sgr.	—	—
Leinkuchen	—	—	—
Meiner Frucht-Branntwein pr. Dohost (180 Quart)	29 Thlr.	bis	29 1/2 Thlr.

**Gisela**, den 13. December.

Weizen	2 thlr. 2 Sgr.	bis	2 thlr. 7 Sgr. 6 Pf.
Roggen	2	bis	2
Gerste	1	bis	1
Hafer	—	bis	—

**Bernburg**, den 15. December.

Weizen	52	—	57 Thlr.
Roggen	53	—	55 1/2
Gerste	35	—	37 1/2 Thlr.
Hafer	24 1/2	—	27

**Wasserstand der Saale bei Halle:**

am 18. Dec. Abds. 6 Uhr am Unterpegel 7 F. 8 Z.  
 am 19. Dec. Morgs. 6 Uhr am Unterpegel 7 F. 5 Z.

**Wasserstand der Elbe bei Magdeburg:**

am 18. December,  
 am alten Pegel Nr. 18 und 4 Zoll, am neuen Pegel  
 15 Fuß 9 Zoll.